

# Zürich

## Qualitätssicherung

Die Politik macht Druck, nachdem sich insbesondere Ärzte lange geweigert haben, die gesetzlichen Vorgaben umzusetzen. **SEITE 17**

## Wegweisende Wahl

Das grösste deutsche Bundesland wählt am Sonntag einen neuen Landtag. Angela Merkel hofft auf den Macron-Effekt. **SEITE 21**

# Die Reformation als Reibungsfläche

**JUBILÄUM** Gestern wurde der Startschuss für die Zürcher Aktivitäten zum 500-Jahr-Jubiläum der Reformation gegeben. Kuratiert werden sie von Martin Heller und Barbara Weber. Fast 50 Projekte sind vorgesehen. Reibungen sind erwünscht.

Erstmals richtig erfahrbar wird das Reformationsjubiläum in Zürich am 16. Juni. Das Mysterienspiel «Akte Zwingli» hat Premiere. Es wird in und am Grossmünster aufgeführt, während auf dem Münsterhof ein Essmarkt mit szenischen Interventionen läuft. Autor ist Grossmünster-Pfarrer Christoph Sigrist. Im Zentrum steht die Ehefrau des Zürcher Reformators, Anna Reinhard. Regisseur Volker Hesse inszeniert das Stück als barockes Spektakel – und setzt ein paar eigene, allenfalls provokante Akzente.

Reibungen sind erwünscht, wie Martin Heller und Barbara Weber gestern vor den Medien sagten. Das gelte für alle Projekte zum Zürcher Reformationsjubiläum. Der Kulturunternehmer und die Regisseurin/Intendantin sind für die kuratorische Gesamtleitung zuständig.

### Zwingli und der Täufer

Das Jubiläum 500 Jahre Reformation ist international koordiniert. Es orientiert sich am Thesenanschlag Luthers in Wittenberg 1517 bis zu der Berufung Zwinglis zum Leutpriester am Grossmünster 1519. Der Deutschschweizer Auftakt fand im Januar in Zürich statt. Am 20. Mai beginnt die Weltausstellung Reformation in Wittenberg – wo der Schweizer Pavillon gerade durch einen Brandanschlag zerstört wurde, wie gestern nebenbei erwähnt wurde. Der Anlass in der Kapelle des Kulturhauses Helferei beim Grossmünster markierte den Auftakt für die Projekte zum Zürcher Reformationsjubiläum. 28 sind aufgelegt, wie Barbara Weber sagte. Bis zu 45 könnten es bis am Schluss werden.

Heller und Weber umschrieben kurz einige der geplanten Aktivi-

täten, zum Beispiel: «Gott und die Bilder» – das Landesmuseum inszeniert die Streitfragen der Reformation; «Das Wort» – im Strauhof wird eine literarische Spur gelegt von der Bibel bis zu den Hackern; «Die Zwingli Roadshow» – das Theater Kanton Zürich spielt die Reformation als Jugendbewegung; «Rob Pruitt: The Church» – in der Kunsthalle Zürich entsteht ein Kirchenraum; «Zwingli.Wars» – im Kammerspiel von Joël Laszlo trifft Zwingli auf den Täufer Felix Manz, Ort der Uraufführung ist das Miller's Studio. Alle Infos bietet [www.zh-reformation.ch](http://www.zh-reformation.ch).

Stadtpräsidentin Corine Mauch und Regierungsrätin Jacqueline Fehr würdigten die Bedeutung der Reformation als bis heute wirkendes Fundament Zürichs. Kirchenratspräsident Michel Müller hielt folgerichtig fest, dass dieses Jubiläum nicht eine rein kirchliche Angelegenheit sein könne. «Die Reformation gehört allen.»

Das Budget für die Projekte alimentieren zur Hauptsache Stadt und Kanton Zürich. Acht Millionen Franken steuerte der Kanton bei, die Stadt 2,5 Millionen. Damit sei man im Vergleich zum sonst Üblichen bei Kulturvorhaben recht gut finanziert, sagte Heller.

### Zwingli und das Klischee

Er sieht die nun angestossene künstlerische Auseinandersetzung auch als eine Möglichkeit zur Spurensuche. Vieles sei nicht dokumentiert – anderes heute eher negativ gefärbt. Eine Wortmeldung aus dem Plenum unterstützte ihn darin. Es sei doch bekannt, dass Zwingli auch seine sinnfrohe Seite gehabt habe. So wie wir heute «zwinglianisch» verstehen, sei er selbst gar nie gewesen. *Thomas Marth*



Zwingli – damals und heute: Barbara Weber und Martin Heller laden zur Spurensuche ein.

Keystone

## Tötungsdelikt: Weitere Person verhaftet

**SEEFELD** In Zusammenhang mit dem Tötungsdelikt im Zürcher Seefeld vom Juni 2016 wurde eine weitere Person in Untersuchungshaft genommen. Diese Person befand sich bereits im Strafvollzug.

Wie die Oberstaatsanwaltschaft des Kantons Zürich gestern mitteilte, will sie die Rolle einer weiteren Person im Zusammenhang mit dem Tötungsdelikt im Seefeld vom 30. Juni 2016 prüfen. Dies geschieht aufgrund von Aussagen des teilweise geständigen mutmasslichen Täters Tobias Kuster.

Der «Blick» meldete in seiner gestrigen Ausgabe, dass sich Kuster und der nun in Untersuchungshaft genommene Litauer in der Zürcher Strafanstalt Pöschwies kennen gelernt hätten. Staatsanwalt Adrian Kaegi sagte gestern auf Anfrage, es bestehe ein dringender Tatverdacht gegen den Mann, der seit Anfang April in Untersuchungshaft sitzt.

### Anonymer Brief

Ausserdem steht ein an den Kantonsrat adressiertes, anonymes Schreiben vom 28. Juni 2016 im Fokus der Ermittlungen. Mit diesem hätte der Litauer aus dem Strafvollzug freigesprochen werden sollen. Laut Staatsanwalt Kaegi wurde in dem Schreiben damit gedroht, dass Menschen umgebracht würden, erfülle man die Forderungen nicht. Nach der Verhaftung konfrontierte die Staatsanwaltschaft Kuster mit dem anonymen Schreiben. «In der Untersuchung hat er bestätigt, dass er das Schreiben selbst verfasst hat», sagte Kaegi.

### Unbeteiligten getötet

Beim Tötungsdelikt im Seefeld traf eine Passantin in der Nähe des Bahnhofs Tiefenbrunnen in Zürich auf einen verletzten Mann, der mehrere Stichwunden am Körper aufwies. Der 42-jährige Zürcher verstarb noch vor Ort.

Der Verdacht konzentrierte sich auf den 23-jährigen Tobias Kuster, der nach einem Hafturlaub nicht mehr in die Strafanstalt Pöschwies zurückgekehrt war. Er wurde nach monatelanger Fahndung am 18. Januar durch die Kantonspolizei Bern im Kanton Bern verhaftet. *sda/red*

# Ulrich Zwinglis Erbe bewegt die Gemüter

**Mit dem Auftakt zum Zürcher 500-Jahr-Jubiläum der Reformation stellt sich die Frage neu: Wer war Zwingli?**

Ulrich Zwingli starb 1531 auf dem Schlachtfeld bei Kappel am Albis. Sein Leichnam wurde der Überlieferung nach sogleich geviertelt und verbrannt. Dadurch blieb ihm so manches erspart. Zum Beispiel das sprichwörtliche Sich-im-Grab-Umdrehen. Die Frage, ob Zwingli sich im Grab umdrehen würde, sorgte in doppelter Hinsicht für Diskussionen, als gestern das Zürcher Reformationsjubiläum lanciert wurde: Würde er sich im Grab umdrehen, weil mit dem Wort «zwinglianisch» heute oft eine lustfeindliche Haltung verbunden wird – und das, obwohl Zwingli das Eheverbot für Priester abschaffte und angeblich gar Prostituierte aufsuchte? Oder würde er sich im Grab umdrehen, weil er von der reformierten Landeskirche, Stadt und Kanton getragene Verein «500 Jahre Zürcher Reformation» nun über Monate eine Show veranstaltet – und

das, obwohl Zwingli in der Kirche die Abschaffung von Showelementen wie Bildern, Orgelspiel und Prozessionen durchsetzte?

### Unsere Vorstellungen geprägt

So oder so: Zwingli bleibt aktuell – und wird gerade jetzt vielfältig aktualisiert. Die Zürcher Regierungsrätin Jacqueline Fehr (SP) etwa zeigt sich «stolz darüber, dass Zürich vor 500 Jahren an der Spitze einer Entwicklung stand, welche die Welt verändern sollte». Damit nicht genug: «Die Reformation hat unsere Vorstellungen von individueller Menschenwürde und Demokratie, von Freiheit und sozialer Verantwortung massgeblich mitgeprägt», doppelt Michel Müller nach, der Kirchenratspräsident der reformierten Landeskirche und Präsident des Vereins «500 Jahre Zürcher Reformation.» Wer also war Zwingli?

1484 in Wildhaus geboren, kam er als Fünfjähriger in die Obhut seines Onkels, der Dekan in Weesen war. Später studierte er in Wien und Basel und wurde 1506 Pfarrer von Glarus. Er begleitete

Glarner Truppen nach Novara und Marignano, was ihn prägte. «Der Kampf gegen Reisläufen, Pensionenwesen und die Abhängigkeit von fremden Fürsten wurde fortan ein Hauptanliegen Zwinglis und seiner Anhänger», schreibt der Historiker Thomas Maissen in seinem Standardwerk «Geschichte der Schweiz». Grossen Einfluss auf den jungen Zwingli übte auch der Humanist Erasmus von Rotterdam aus. Zwingli stand zeitweise in regem Briefkontakt mit ihm. Auch die 1517 veröffentlichten Thesen des deutschen Reformators Martin Luther beeinflussten ihn.

### Bahnbrechendes Wurstessen

Ab 1519 war Zwingli Pfarrer am Zürcher Grossmünster. Luthers Gedanke, wonach allein Glaube und Bibel für den Christen zählen, brachte Zwinglis Freunde in Zürich auf eine Idee, die durchaus Showelemente enthielt: Sie veranstalteten bei Zwinglis späterem Verleger Froschauer 1522 während der Fastenzeit ein Wurstessen, um die kirchlichen

Speisevorschriften blosszustellen. Zwingli rechtfertigte dies in seiner ersten klar reformatorischen Schrift. Gleichzeitig forderte er vom Konstanzener Bischof, das Eheverbot für Priester aufzuheben und die bibeltreue Predigt einzuführen.

Der Zürcher Rat veranstaltete eine Debatte über Zwinglis Ideen – und unterstützte sie schliesslich. 1525 waren in Zürich Klöster, Heiligenverehrung, Bilderkult, Prozessionen, Orgelspiel und Gemeindegang abgeschafft. Die

Ratsherren kooperierten nicht ganz uneigennützig: Der Besitz der Klöster sollte zum Eigentum der Stadt werden. Auch den Zehnten kassierte fortan nicht die Kirche, sondern die Stadt. Sie bezahlte damit die Armenfürsorge und eine Hohe Schule. «Aus der Bischofskirche wurde so eine Staatskirche», schreibt Maissen. Das passte nicht allen Reformationsanhängern: Die Bewegung der Täufer spaltete sich ab. Der Zürcher Rat reagierte gnadenlos und liess 1527 den Täufer Felix Manz in der Limmat ertränken.

### Mächtige Verbündete

Die Reformation breitete sich aus. Zürich erlangte mit Basel und Bern mächtige Verbündete. 1531 erschien die von Zwingli und seinen Anhängern erstellte Übersetzung der Bibel in die Volkssprache als Buch. Es kam aber auch zum Bürgerkrieg mit den Vertretern der am katholischen Glauben festhaltenden Gebiete, was Zwingli schliesslich das Leben kostete. *Matthias Scharrer*

«Zürich stand an der Spitze einer Entwicklung, welche die Welt veränderte.»

Jacqueline Fehr, Regierungsrätin

## Geld für Studi-Wohnungen

**WOHNEN** Der Regierungsrat will die Stiftung für Studentisches Wohnen Zürich (SSWZ) beim Bau eines neuen Studentenwohnheims unterstützen. Er hat daher dem Kantonsrat beantragt, drei Millionen Franken aus dem Lotteriefonds freizugeben.

Die SSWZ will auf einem brachliegenden Areal zwischen der Buechegg- und der Rosengartenstrasse in Zürich-Wipkingen ein Studentenwohnheim für 130 Studierende bauen. Geplant sind 18 Maisonettewohnungen mit je drei bis zehn Zimmern. Das Projekt ist mit rund 20 Millionen Franken veranschlagt. *sda*